

# Uradrader Zeitung.

<b>Pränumerations-Preise:</b> Für Urad: Ganzjährig . . . . . 16 fl. Halbjährig . . . . . 8 " " Vierteljährig . . . . . 4 " " Mit Postverfendung: Ganzjährig . . . . . 18 fl.—fr. Halbjährig . . . . . 9 " " Vierteljährig . . . . . 4 " 50 "	<b>Erscheint täglich,</b> mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.	<b>Insertions-Preise:</b> Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedwede Insetion 30 kr. z. N.	<b>Aufträge für Inserate</b> übernehmen auswärts die Herren Haason- stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank- furt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Asten und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.
--	---	--	---

## Politische Uebersicht.

Urad, 21. März.

Nach der uns heute Morgens zugekommenen telegraphischen Nachricht, ist es dem Präsidenten des Unterhauses, Herrn v. Wittö gelungen seine Aufgabe: die Bildung eines Cabinets rasch durchzuführen. Wie es gekommen, daß es ihm möglich wurde, dem Führer der Mittelpartei Ghyezly in seinem Entschlusse: sein Portefeuille annehmen zu wollen, wankend zu machen und dennoch zur Annahme und zwar zu dem schwierigsten der Finanzen zu bewegen, und wie es endlich kam, daß es Herrn von Wittö gelungen konnte die so lange brochgelegene Kraft eines Bartal für ein Cabinet in Bewegung zu setzen, darüber lassen sich heute nicht einmal Vermuthungen aufstellen und werden die nächsten Tage wohl Aufschluß bringen, wenn die „Geschichte“ dieser neuesten Cabinetsbildung eist bekannt sein wird. Unter allen Umständen kann man Herrn v. Wittö — ja dem Lande — zu der Acquirirung von Männer wie Ghyezly und Bartal für das Cabinet, nur aufrichtig beglückwünschen.

Was nach der nun erfolgten Bildung eines Ministeriums in den hauptstädtischen Blättern noch vorliegt kann auf kein sonderliches Interesse mehr Anspruch erheben.

Baron Ludwig Simonyi tritt den Berichten entgegen, die über seine Rede in der letzten Conferenz des linken Centrums veröffentlicht wurden. Die betreffenden Berichte seien unrichtig gewesen, weshalb er im „Elenör“ und im „Hon“ die folgende berichtende Erklärung veröffentlicht:

Ich erklärte in der erwähnten Conferenz, daß der jetzigen schwierigen Lage des Landes nur durch die Coalition gründlich abgeholfen werden kann, welche Coalition aber von den vereinigten Parteien kein principielles Opfer fordern kann, ja nur durch die Aufrechterhaltung der Principien wäre ein aufrichtiges Zusammenwirken zu erwarten gewesen. Aus diesem Grunde billige ich das von Tiska in den Unterhandlungen eingehaltene Verfahren, nach welchem er, die Principien unverletzt erhaltend, bis zur äußersten Grenze der Nachgiebigkeit ging.

Ich erklärte ferner, daß im Falle des Gelingens der Coalition, jede eintretende Partei ihre Principien aufrechterhaltend, keine einzige dieselben in ihrer Gesamtheit hätte zur Geltung bringen können, und so hätte auch das, nach dem Zustandekommen der Coalition in eine Regierungspartei umgestaltete linke Centrum nicht das vollständige und allseitige Ausleben seiner Principien fordern können.

Da diese veränderte Stellung des linken Centrums nicht durch des Erlangen der Majorität, also nicht durch den vollständigen Sieg seiner Principien, sondern zum Zweck der Abänderung der traurigen Lage des Landes unter Aufrechterhaltung der Principien durch die Vereinigung mit anderen Parteien erfolgt ist, so hätte ich es meinerseits für mich persönlich als nothwendig erachtet, in dieser wichtigen Frage an meine Wähler zu appelliren. Die Behauptung ist also unrichtig, daß ich gegen die Coalition der Parteien gesprochen, unrichtig ist ferner, daß ich erklärt hätte, die Mitglieder der Partei verweigerten durch den Eintritt in die Coalition ihre Principien und unrichtig ist daher, als ob die Niederlegung des Mandats im Falle einer solchen Coalition für eine aus den parlamentarischen Principien sich ergebende Pflicht hielte.

Aus den Leitartikeln der gestrigen Morgenblätter haben wir Folgendes zu registriren:

„Pesti Napló“ widmet dem scheidenden Ministerpräsidenten Szlavay einen Nachruf. Das Cabinet Szlavay, sagt das genannte Blatt, sei inmitten einer Krise entstanden, die noch heute nicht beieitigt ist. Die Regierung war nicht die Ursache dieser Krise. Die Partei, auf welche die Regierung sich stütze, war eine schwankende und Szlavay hatte die Wahl, sich entweder auf die Partei zu stützen, aus welcher er hervorgegangen, oder das äußerste constitutionelle Mittel in Anspruch zu nehmen; er wählte Ersteres und so konnte er nicht stärker sein als die Partei, auf die er sich stützte. Was die Wirksamkeit des Ministeriums Szlavay betrifft, so hegt „Napló“ den Ausgleich mit Croatien, die Vollendung der Provinzialisirung der Militärgrenze und die offene Enthüllung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage hervor. Die Bemühung zur Herstellung der Coalition sei ein schöner

Versuch gewesen und Szlavay sei ihm zum Opfer gefallen. Er scheidet als Minister, aber die Partei gewinnt in ihm einen der hervorragenden und bedenkenden Führer zurück.

„Magyar Politika“ sagt über Szlavay: Die letzten Tage waren ein Martyrium eines klugen und braven Mannes; ihn geleitet die Hochachtung jeder Partei; aber Niemand hätte ihm Dank gewußt, wenn er sich auch ferner geopfert hätte.

„Elenör“ spricht der Deakpartei alle Lebensfähigkeiten ab. Weder die Finanz-, noch die innere Politik könne bei dem jetzigen System und so lange die bisherige Majorität regiert, erblühen und prosperiren wenn auch Jemand noch auf kurze Zeit die Majorität beisammen halten wird, die Politik werde sich keinesfalls bewähren können.

„Baloldal“ bedauert vom Standpunkte der staatsrechtlichen Opposition das Scheitern der Coalition, da dieselbe den Systemwechsel beschleunigt hätte. Nicht die dehnbaren Propositionen Tiska's hätten den 67er Ausgleich revidirt, sondern die dadurch geklärten Parteiverhältnisse hätten es möglich gemacht, daß, nachdem sich auch die Coalition in kurzer Zeit absolut nicht bewährt hätte, die staatsrechtliche Frage endlich hätte günstig gelöst werden müssen. Noch weniger erklärlich aber als das Scheitern der Coalition ist das jetzige Verhalten des linken Centrums. Wenn der Club das Vorgehen Tiska's gebilligt hat, weshalb forderte man ihn denn nicht auf, jene Propositionen, welche seine Stellung wesentlich alterirt haben, zurückzuziehen? Jetzt erscheint das linke Centrum als eine Opposition, die sehr leicht mit der Majorität zu verschmelzen wäre; denn auch als Verbündete der Deakpartei hätten die Mitglieder des linken Centrums ihre Principien schlafen lassen können.

Die vorgestrigte Conferenz der Mittelpartei soll, wie „Baloldal“ berichtet, unter den Mitgliedern große Unzufriedenheit erregt haben. Mehrere seien mit dem gefaßten Beschlusse nicht einverstanden. Aristid Máttyus habe einen Beschlusentwurf ungefähr folgenden Inhaltes verlesen: Da das gestörte Gleichgewicht im Staatshaushalte und die Zerrüttung unserer Staatsfinanzen eine Hauptursache aller unserer Uebel sind, so ist es vor Allem noth-

## Feuilleton.

### Die Frauen im englischen Heere.

Der gegenwärtige Afsantikrieg beweist von Neuem wie weit die englischen Heereeinrichtungen noch hinter den Anforderungen der Zeit und dem Organismus anderer Armeen, zumal der preussischen, zurückbleiben; bewegt sich doch das britische Militärwesen zum Theil noch in Formen, die wir schon während der Kriege mit dem ersten Napoleon abgethan haben. So sind noch jetzt, wie bei uns kaum vor hundert Jahren, die englischen Regimenter der verschiedensten Waffengattungen mit einem schwerfälligen Schweif von Frauen und Kindern behaftet, die als integrierender Bestandtheil des Heeres zu betrachten sind und meist den Truppen auf ihren Marschen und Dislocationen folgen. Ein näherer Einblick in diese Verhältnisse zeigt uns sehr merkwürdige, aber zugleich recht schmerzliche Bilder aus dem Leben des englischen Volkes, an denen wir, nach den ausführlichen Aufzeichnungen eines früheren britischen Cavalleristen, in den nachstehenden Mittheilungen dem Leser eines und das andere vor Augen führen wollen.

Noch beim Eintritt des gedachten Verfassers in die Reihe der englischen Vaterlandsovertheidiger lebten die Frauen, die mit Genehmigung, nach der technischen Bezeichnung „giltig“, verheiratet waren, mit unter den Soldaten in der Regel ein Ehepaar, welchem, nach altem Brauche, die am weitesten von der Eingangs-thüre entfernte Ecke zuertheilt war. Mochte die Familie aber auch noch so zahlreich sein, mehr als zwei gewöhnliche Bettstellen wurden ihr niemals gewährt; desgleichen stand ihr bloß der Raum von zwei Mann zu Bewohne. Außer dem, was sie etwa sich selbst her-

zustellen vermochte, hatte sie nicht das kleinste Plätzchen, wo sie einmal allein für sich sein konnte; deshalb pflegte der verheiratete Soldat sein eheliches Lager mit einem sechs Fuß hohen Segeltuchschirme zu umziehen, der neben den dicht aneinander gerückten Betten noch der Raum von ein paar Fuß zur Privatwohnung absonderte.

In den meisten Regimentern koachten die „Frauen des Zimmers“ auf dem darin angebrachten Feuerherde für die gesammten Zusassen der Stube, wofür ihnen aus den Rationen der Männer eine Portion zugeschnitten wurde; denn damals hatten verheiratete Soldaten keinen Anspruch auf Regimentsverpflegung, wie dies Augenblicklich der Fall ist. Sowie ein Soldat sich verheiratete, ward ihm die Beköstigung entzogen, und so sah er sich zu seinem und der Seinigen Unterhalt lediglich auf seinen elenden Sold und den etwaigen Verdienst seiner Frau angewiesen.

Schon der Gedanke, daß ein Ehepaar mit einem Duzend einzelner Männer im gleichen Raume wohnt und schläft, nur durch einen dünnen Vorhang von ihnen getrennt, hat für unser Schicksalsgefühl etwas höchst Berlegendes und man darf sich mit Recht darüber verwundern, daß derartige Zustände so lange anhalten konnten. Allerdings bot der Soldat, wenn er sich verheiratete, Alles auf, sein Weib, das gar oft frisch aus stiller ländlicher Hütte oder aus dem Dienste in einer anständigen Familie kam, allmählig im Casernenleben zu acclimatiren. Für die erste Woche ihres Ehestandes nahm er meist außerhalb Wohnung, so das mindestens dem Beginn des Klittermonats etwas von der süßen Heimlichkeit zu Theil wurde, von der sich später so wenig genießen ließ. Wohl geschah es indeß auch, daß der Soldat sein unschuldiges junges Weib direct aus der Küche in die Ecke der Casernenstube führte, wenn das arme Weib darüber auch

fast vor Scham verging. Wie alle Dinge dieser Welt wich der erste Schrecken freilich der Macht der Nothwendigkeit und Gewohnheit, allein das Erröthen der jungen Frau wiederholte sich nochmals auf den gesuchten Wangen der Mutter.

Kinder wurden in der Ecke allerdings nicht geboren; sobald das Weib seine Stunde kommen sah, wurde es nach einer Wohnung außerhalb der Kasernenmauer gebracht, wo es seine Genesung abwartete, wohl aber wuchsen in dem Winkel die Töchter zu Jungfrauen heran, bloß durch den gebrechlichen Leinwandschirm von den Männern raufen geschieden. Eine andere Heimat als diese Ecke besaß ein solches unglückliches Mädchen auf Erden nicht, und es war durchaus nichts Seltenes, das erwachsene Mädchen auf der neben den beiden Betten stehenden Kiste ihr Nachtlager aufzuschlagen. Bestand die Familie aus vielen Köpfen, so glich das Leben, jedenfalls das Schlafen in der Ecke, so ziemlich dem raumbeschränkten Dasein in einem Schweineföber, waren doch die beiden Bettstellen die einzigen eigentlichen Schlafbequemlichkeiten, über welche man gebot. Ließ es sich darum nun irgend thun, so suchte man die Knaben in den Betten der sich auf Wache befindenden Soldaten unterzubringen, für die Mädchen dagegen blieb nicht anders übrig, als sie hinter dem Schirme zusammenzupferchen, so gut man eben konnte.

So schlimm wie dies Alles war, widerwärtig in der Idee und nach mehr als Einer Seite hin auch abstoßend genug in der Praxis, so schloß es doch, wenn die Behauptung schon barock erscheinen mag, mancherlei gute Elemente in sich ein. Zwar mußten sich die Frauen, wie schwer es ihnen auch fiel, mit einem Leben ausöhnen, welches fort und fort die weiblichen Gefühle und Instincte verletzte, im Allgemeinen jedoch wurden sie nach und nach wohl plump

aufgestellte f. ...  
 tion.  
 chen,  
 1873.  
 chen Blau-  
 entzweien  
 hies her-  
 Scherzen  
 electriche  
 daß mir die  
 Gur mit  
 unthätig  
 her senden  
 's an mir  
 Entes zur  
 Thee's das  
 ovie,  
 1871.  
 chen  
 1873.  
 ein wider-  
 lösen, auch  
 g. brauchen  
 bedeutende  
 wende und  
 einen Will-  
 iah über-  
 und zeichne  
 a,  
 n Pension.  
 chen.  
 1873.  
 den Padee  
 sumatischen  
 it.  
 einigamg  
 antwortet  
 werden bei  
 Mre's be-  
 n, separat  
 m's an  
 zu haben  
 & Comp  
 Friedmann,  
 Wien, Praterstraße 26.  
 werden einig  
 und sollen nur in der  
 geordneten  
 Piederlage zu haben.  
 Preisblätter, welche  
 sehr interessant sind,  
 werden gratis  
 geschickt.

wendig, diesbezüglich Hilfe zu schaffen. Da durch das Scheitern der Coalition die Behebung dieser Uebel nicht unmöglich gemacht ist, wolle die Partei erklären, sie sei bereit, sich mit allen jenen Abgeordneten und Parteischattirungen zu vereinigen, welche die Gesetzentwürfe annehmen, die zur Behebung dieser Uebel vorgelegt werden sollen. Die Majorität der Mittelpartei hat diesen Beschlusstrag abgelehnt.

Aus Berlin wird telegraphisch gemeldet: „Die Angabe der „Kreuzzeitung“ wegen Auflösung des Reichstages, wenn das Militärgesetz (oder gar nur der erste Paragraph desselben) abgelehnt würde, ist eine tendenziöse Erfindung: dagegen verlautet, Bismarck werde sich zu einer gewissen Herabminderung der Friedensziffer verstehen, aus der Annahme seines Vorschlags aber die Cabinetsfrage machen. Bismarck's nähere Freunde versichern, es sei gegründete Hoffnung auf seine baldige Wiederherstellung vorhanden. Heute cursirt folgendes Vermittlungsproject: Die Durchschnittsziffer sei 380.000 Mann, welche Ziffer nur herabzusetzen sei, wenn die Herabsetzung in drei aufeinanderfolgenden Reichstagsessionen beschloffen würde.“

Das fünfzigjährige Jubiläum des Königs Victor Emanuel hat dem Papste Anlaß zu einem Circular gegeben, welches die folgenden Verhaltungsregeln festsetzt: „Victor Emanuel ist König von Gottes Gnaden über Sardinien, Piemont und Ligurien; er ist legitimer König der Lombardie und von Venetien, Territorien, welche durch Krieg erobert und durch regelrechte Verträge abgetreten worden sind. Als Monarch und Gesalbter des Herrn hat er also Recht auf die Huldigung und das Gebet der Kirche, und in allen diesen Provinzen soll das Jubiläum gefeiert und „Te Deum“ gesungen werden. In Neapel und Sicilien, in Toscana, in der Emilia, in den Legationen, Marken und Umbrien (Roms brauchen wir gar nicht zu gedenken) ist Victor Emanuel vorübergehend illegitimer Meister und darf weder als Monarch noch als Gesalbter des Herrn betrachtet werden; daher keine Huldigung, kein Gebet, kein „Te Deum“, kurz, man wird das Jubiläum gar nicht berücksichtigen.“

Diese scholastische Distinction gehört unstreitig zu den denkwürdigsten Erfindungen unserer Zeit. Der Erzbischof von Mailand betet für den excommunicirten König „Salvum fac regem nostrum“ singt Te Deum der Erzbischof von Neapel aber dürfte dies nicht thun, auch wenn er es wollte. Also kann ein Mann, der diesseits des Po dem Teufel und der Hölle überantwortet ist, selig werden, sobald er den Po überschreitet und allenfalls jenseits des Po stirbt. Wie schade, daß Dante diese neue Topographie des Inferno nicht kannte! Selbst der Clerus macht sich über obiges Circular lustig und sagt, die Buzzurri hätten daselbe erfunden, um den Papst lächerlich zu machen. Ueberhaupt muß bemerkt werden, daß die Geistlichkeit anfängt, sich der vaticanischen Schwabenstrieche zu schämen und ganz laut dagegen zu sprechen. So brachte in den letzten Wochen das liberale Vocalblatt

und abgestumpft, nicht aber zu gemeinen und verworrenen Geschöpfen. Je mehr sie in der Dessenlichkeit lebten, um so mehr fühlten sie sich der öffentlichen Meinung verantwortlich, die von der kleinen Welt ihres Zimmers gebildet wurde und so niedrig der Kreis auch war, in welchem sie verkehrten, so raub wie nur zu oft ihre Manieren und Worte sich darstellten, unter dieser unreinen Oberfläche barg sich doch ein gut Theil Selbstachtung und Vorsicht. Wohl genaß die Frau an der Tafel ihr Rösel Porter, aber sie hüthete sich davor, des Guten zu viel zu thun, wußte sie doch, daß ihr Betragen rundum der Krift unterlag. Und so machten sie die Kasernenstube mehr zu einer Art Familienzimmer, als sie dies heute ist. Die Männer derselben betrachteten die Frau ihres Kameraden gewissermaßen als eine Schwester, welche ihnen Haus hielt. Wurde das Quartier gewechselt, so strebten sie immer danach, wieder zusammen zu kommen und die nämliche Frau zum leitenden Schutze zu erhalten. Sie vermeintliche die Kaserne durch den segensvollen Einfluß ihrer, wenn auch rauhen Weiblichkeit. Darum herrschte unter den Soldaten damals keine so große Profanität, wie man jetzt leider an ihnen beobachtet, und jene Obscönität in Rede und Gebahren, die heutzutage den Besucher der Kasernenstuben in Staunen und Schrecken setzt, war in jener Zeit unbekannt, wo man weibliche Ohren zu schonen hatte Taugenichtse dienten allerdings auch damals in der Armee, wie sie heute darin dienen, und ungezogene Sprache kam oft genug über ihre Lippen, allein man wußte sie rasch wieder zum Schweigen zu zwingen, indem man bloß auf den Bettstreich aufmerksam machte und gelegentlich diese Hinweisung auch thätlich unterstützte.

Die Frau der Kasernenstube war dem verlassensten Recruten eine liebevolle, mütterliche Seele und heiterte

„Liberta“ eine Reihe von Briefen eines durchaus rechtgläubigen Priesters „über die gegenwärtigen Zustände und die nächste Zukunft der Kirche.“ Diese Briefe tadeln die vaticanische politische Comödie, verlangen innere Reform der Kirche und deren Veröhnung mit der Freiheit und der Wissenschaft, und machten in kirchlichen Kreisen um so größeres Aufsehen, als sie mit größter Mäßigung geschrieben und dogmatisch ganz correct gehalten sind.

In Paris ist der Vulu-Tag ohne alle Störung vorübergegangen, obgleich die bonapartistischen Journale, um der Sache größere Wichtigkeit zu verleihen, mit sehr ernster Miene das „Volk“ vorher ermahnt hatten, sich ruhig zu verhalten und sich in seiner Begeisterung nicht zu lebhaften Ausbrüchen hinreißen zu lassen. Die Rede des kaiserlichen Prinzen wurde mit heiterer Gleichgültigkeit aufgenommen; höchstens erregten einige der hervorragenden Raivetäten in derselben vorübergehende Entrüstung oder schallendes Gelächter. Dies gielt namentlich von dem samojen Hinzweise auf den „Tag des Heldenmuth und der Selbverleugnung“, den Napoleon III. bei Sedan erlebt. Ungefähr hundert Exemplare des „Ordere“ der die Rede zuerst gebracht hatte, wurden auf dem Bastille-plate verbrannt und einige Beilichtträger in den Vorstädten durchgeprügelt. Darauf beschränkten sich die anti-bonapartistischen Demonstrationen.

Wie aus Madrid vom 12. d. M. gemeldet wird, ist Brigadier Calleja von den unter dem Cabecilla Santes vereinigten Carlistenbänden zwischen Cuena und Albaceta nicht nur nicht geschlagen worden, wie ursprünglich gemeldet wurde, sondern er hat sogar einen glänzenden Sieg über sie davongetragen. Marschall Serrano zieht seinerseits fortwährend Verstärkungen an sich und man glaubt, daß es ihm gelingen werde, die Carlisten aus den jetzt von ihnen behaupteten furchtbaren Positionen zu werfen. Nichtsdestoweniger ist der Madrider Correspondent des „Journal des Debats“ der Ansicht, daß Marschall Serrano, sobald er diesen Sieg errungen haben wird, einen Ausgleich mit den Carlisten herbeizuführen bemüht sein wird. Die letzteren leiden vorzugsweise empfindlichen Mangel an Nahrungsmitteln, weil die Landstriche, in denen sie stehen, bereits ganz erschöpft sind und sie sich nur mehr mittelst Lieferungen, die über die französische Grenze kommen und daher ziemlich Schwierigkeiten unterliegen, verproviantiren können.

Die „Gazetta“ von Venedig bringt wieder eine interessante Tokio-Correspondenz vom 30. Jänner, der wir nachstehendes entnehmen: „Die Japane sen verlangen jetzt Constitution und Parlament, und haben zu dem Zweck eine Adresse an den Kaiser gerichtet. Die jetzige Regierung, sagen sie darin, repräsentire weder den Kaiser noch das Volk, sondern nur die Bureaucratie. Es sei daher ein Parlament nöthig, das sei die ganz natürliche Folge der Fortschritte, welche das Volk in der letzten Zeit gemacht habe. Das Volk müsse durch seine Vertreter zur Gesetzgebung mit hingezogen werden und die Handlungen der Regierung, das heißt ihrer Beamten, controlliren. Wie

ihn durch ein paar ermunternde Worte auf, wenn er so schwermüthig auf seiner eisernen Bettstelle saß und voller Sehnsucht der Heimat gedachte. Sie war immer dienstwillig, wenn es sich darum handelte, ihm mit einem Schilling oder mit Annähen eines Knopfes unter die Arme zu greifen. Hatte sie nur den mindesten Anflug von Schulbildung, so fiel ihr stets das Amt des allgemeinen Secretärs zu, den meist konnten die Soldaten kaum schreiben, und so wurde sie in nicht wenige Geheimnisse eingeweiht, die sie immer streng bewahrte. Als eine besondere Günst gestattete sie Sonntag Abends wohl einem der Soldaten, seinen Schatz mit in die Kaserne zu bringen, und tractirte dann das Liebespaar hinter ihrem Schirme mit eine bescheidenen Thee: und wenn Freunde aus der Ferne kamen, ihre Angehörigen unter der Mannschaft zu besuchen, so bot sie Gemüth alles auf, der Gastfreundschaft der Stube Ehre zu machen.

Außer den Uebelständen aber, die wir bereits erwähnt, waren es noch andere, die aus der Anwesenheit der Frauen in der Kaserne entsprangen. Soldaten pflegen im Allgemeinen große Kinderfreunde zu sein, aber die Kinder mehr als ergötzliches Spielzeug zu betrachten, den als Wesen, in deren kleinen Leibern zu pflegende und zu wahrende Seelen leben. Und so wuchsen Knaben und Mädchen in allen möglichen Schüden und Kniffen wohl erfahren auf; sie zeigten eine wunderbare Frühreife in der Vertilgung von Porter und Ale, rauchten die schwärzesten der Pfeifen und bedienten sich nicht immer einer sonderlich gewählten Sprache. Gewöhnlich traten sie später in die Musikbände des Regiments ein, auch wohl in eine der Militärschulen, und so hatte bei der damals bestehenden langen Dienstzeit das Land gewissermaßen ein erbliches Soldatenthum, von dessen Mitgliedern sich manche

der Kaiser und seine Unterthanen sich gegenseitig liebten, so müßten sich seine Diener, die Beamten, mit der Volksvertretung verständigen. Nur so könne das Reich mächtig und die Nation glücklich werden“ u. s. w.

Zur Situation.

U. C. Buda-Pest, 21. März.

Endlich hat die Krisis ihren Abschluß gefunden. Das neue Ministerium ist ernannt. Präsident Wittö, Finanzen Ghyecz, Handel Bartal, Communication Graf Josef Zichy, die übrigen Portefeuilles verblieben bei ihren jetzigen Inhabern.

Heute werden die Minister den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegen und sich am Montage dem Parlamente vorstellen. Im Deak-Club wird das Ministerium morgen erscheinen. Ghyecz gedenkt außerdem den Club der Mittelpartei und jenen der Linken aufzusuchen.

Ueber den Verlauf der Ereignisse, welche der Bildung des Cabinetes vorangingen, können wir folgende interessante Einzelheiten melden:

Nach wiederholten erfolglosen Versuchen Wittö's, Ghyecz zum Eintritt zu bewegen, wurde letzterer vorgestern 4 Uhr Nachmittags — in seine Wohnung zurückkehrend — durch die Gegenwart des bereits geraume Zeit wartenden Cabinet-Chef Sr. Majestät, Herrn v. Pápay überrascht, welcher ihn im allerhöchsten Ausdrage einlud, noch vor dem Diner bei Sr. Majestät zu erscheinen.

Da der König Herrn Ghyecz im Interesse der dringend nöthigen Ordnung der Finanzen unter Berufung auf seinen Patriotismus aufforderte, das Finanzportefeuille zu übernehmen, konnte letzterer unmöglich bei seiner Weigerung verharren.

Wir übergehen die Einzelheiten der hierauf stattgefundenen Berathungen und bemerken bloß, daß dieselben in einer, gestern 4 Uhr Nachmittags bei Herrn Wittö abgehaltenen Conferenz ihren Abschluß fanden. Herr Wittö erstattete sofort Sr. Majestät Bericht, und überbrachte nach 6 Uhr dem neuen Cabinet die Zustimmung des Königs.

Das Interessanteste Moment die Berathungen bildete der von Ghyecz gestellte und von allen Seiten angenommene Vorbehalt, daß mit Ausnahme der den staatsrechtlichen Ausgleich betreffenden Fragen, bloß für jene, die Verantwortlichkeit übernimmt, welche zum Finanz-Resort gehören oder mit demselben directe zusammenhängen.

Ghyecz, welcher erklärte, an seinen bisherigen politischen Ansichten festzuhalten motivirt den obigen Vorbehalt damit, daß die verwickelte Lage der Finanzen seine Zeit und Thätigkeit derart in Anspruch nehmen wird, daß es ihm unmöglich wäre, an den übrigen Agenden der Regierung gehörigen Antheil zu nehmen.

Ghyecz wird sich in diesem Sinne in den Clubs und gelegentlich auch im Parlamente äußern.

wohl zu nicht unerheblicher gesellschaftlicher Stellung aufschwangen.

Sobald ein Regiment marschirte, fuhren die Frauen der Soldaten in den Bagagewagen mit, brachten die Kinder, so gut es gehen wollte, zwischen den verschiedenen Gepäckstücken und Habseligkeiten unter und quartierten sich auf die Biletts ihrer Männer mit ein, wenn dies die Quartiergeber zuließen, was zur Ehre derselben sei es gesagt, fast immer der Fall war. Fanden sie keine Aufnahme, so mußten ihre Gatten natürlich für eine andere Wohnung sorgen, wäre das auch gelegentlich nur der Heuboden über den Pferdeställen des Regiments gewesen. Als nach Richtungen hin Eisenbahnen ins Leben traten und die Truppenbeförderungen auf den Schienenwegen bewerkstelligt wurden, erwachsen dem verheirateten Soldaten nicht unbeträchtliche Ausgaben, von denen er früher nichts gewußt hatte. Den Transport seiner Habseligkeiten, seiner Kiste, seines Federbette — wenn das Paar sich bis zu solchem Luxus erhoben hatte — und der wenigen weiblichen Besitzthümer, welche seine Frau ihr eigen nennen konnte, mußte er immer schon aus seiner Tasche bestreiten, jetzt aber auch noch das Fahrgeld für Weib und Kinder dazu. In der neuesten Zeit ist in den meisten Regimentern jedoch ein eigener „Gepäcksfonds“ gesammelt worden, aus dessen Zinsen der Transport der Soldatenfamilien bezahlt zu werden pflegt. Ebenso findet man heutzutage nur noch ausnahmsweise Frauen in den Kasernen selbst einlogirt, ohne daß die Lage derselben dadurch eine wesentlich bessere geworden wäre. Meist hielten die Soldatenfamilien in elenden Quartieren in der Nähe der Kasernen, nicht selten zu vier, ja zu sieben und acht, selbst, wie u. a. im Lager von Aldershot, zehn Haushaltungen in einem einzigen Zimmer zusammengepfercht, wodurch der sittliche und der gesellschaftliche

Bezüglich Wittö's erledigt wurde ist das

Um 8 Uhr im Club d bereits über d lebhaft begrüß Wesen nach d das größte pa abert und erg ohne Besorgni wieslich gewor Da der z

Das Cabinet Mitte lpar unmöglich ma 10 Uhr Vorm diese Frage em ner zu befolge

Der C binet a l in den ge reit s be l mit Besfri

Alles Int wirkende Mini die Situation allem als erwü höchst wahrsche Tage Se. Maj die sanctionirte zur allgemeinen gilt allenthalber während War dacht. Ghyecz heit vom König heute von Sr.

Telegramm P u d a binet hat bere Majestät gelee terhanse in e So wie

gramm, so wi derstellung im P u d a Wittö ist i neres: Gra fort; Finom Zichy; Zus tal; Landes

Regteres in Ar

Ton von Frauen haben. Bleibt es Frau von Sch durch dies Zusa anderer Weiber als dies in der sein würde. So verhängnisvoller zu schergen lernt, wohl unbekannt

In der Reg stem seines Regir ist das eigentlich eine längere Die so pflegt ihm die sondern, wenn ar zu werden; nur Gende Vacanz in eintritt. Ist er ei dies und dann if Privilegien berec Daten, in der Re Zimmers, wird i nächst sie das W ger Hemden u. f Regimentern hat Stuben zu besorg tam dies die M und die Frau ha dem beiden Fällen Soldaten ihr täg lerie-Regimentern

Bezüglich der Besetzung des durch die Ernennung Witt's erledigten Präsidentenstuhles im Abgeordneten-

Um 8 Uhr Abends erschien Ghyezy im Club der Mittelpartei, wo er von den bereits über das Geschehene unterrichteten Mitgliedern lebhaft begrüßt wurde.

Da der Vorbehalt, mit welchem Ghyezy in das Cabinet trat, das Fortbestehen der Mittelpartei zwar nicht bedingt, aber auch nicht unmöglich macht, so wird dieselbe in einer für heute 10 Uhr Vormittags angesetzten Konferenz vorerst über diese Frage entscheiden, eventuell aber über die fernere zu befolgende Haltung beschließen.

Der Eintritt Ghyezy's in das Cabinet als Finanzminister, welcher in den gestrigen Abendstunden bereits bekannt war, wurde allgemein mit Befriedigung aufgenommen.

Dr. F. Buda-Pest, 20. März.

Alles Interesse absorbiert die schon apathisch einwirkende Ministerkrise, weshalb im kürzesten Rahmen die Situation am entsprechendsten skizziert und vor allem als erwünscht hervorgehoben werden soll. Das höchst wahrscheinlich übermorgen Sonntag, an welchem Tage Sr. Majestät der König die Hauptstadt verläßt, die sanctionirte Ministerliste der amtliche „Közlöny“ zur allgemeinen Kenntniß bringen wird.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 21. März. Das neue Cabinet hat bereits den Eid in die Hände Sr. Majestät gelegt und wird sich Montag dem Unterhause in corpore vorstellen.

So wie Ghyezy sein bisheriges Programm, so wird auch die Mittelpartei ihre Sonderstellung im Unterhause aufrecht erhalten.

Buda-Pest, 21. März. Das Cabinet Witt's ist in folgender Weise gebildet: Inneres: Graf Szapáry; Cultus: Tréfort; Finanz: Ghyezy; Communication: Zichy; Justiz: Pauler; Handel: Bartal; Landesverteidigungsminister: Szende.

Von von Frauen und Männern keineswegs gewonnen haben. Bleibt es doch sehr zweifelhaft, ob eine junge Frau von Schamhaftigkeit und Anstandsgefühl sich durch dies Zusammenleben mit einem halben Duzend anderer Weiber nicht weit unangenehmer berührt fand, als dies in der Ecke des Kasernenzimmers geschehen sein würde.

In der Regel kommt der Soldat bei dem Obersten seines Regiments um einen Eheconsens ein und ist das eigentlich zu thun verpflichtet. Hat er bereits eine längere Dienstzeit hinter sich und sich gut geführt, so pflegt ihm diese Genehmigung nicht vorenthalten, sondern, wenn auch mit einigem Widerstreben erteilt zu werden; nur hat er zu warten, bis eine entsprechende Vacanz in seiner Compagnie oder Schwadron eintritt. Ist er ein verständiger Mann, so thut er dies und dann ist seine Frau zu allen ihr zustehenden Privilegien berechtigt. Eine gewisse Anzahl von Soldaten, in der Regel die Genossen eines und desselben Zimmers, wird ihr zur „Pfleger“ zugetheilt. Für sie wählt sie das Wochendeputat meist ziemlich schmutziger Hemden u. s. w., und in den meisten Cavallerie-Regimentern hat sie noch heute die Reinigung der Strümpfe zu besorgen.

Neuestes.

Wien, 20. März. Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses auf Aufhebung der Suspension der Bankacte wurde durch rechtzeitige Intervention des Finanzministers vertagt und denkt die Regierung vorläufig nicht daran, Änderungen vorzunehmen.

Berlin, 20. März. Die Militärcommission lehnte in der zweiten Lesung den Paragraph 1 des Militärgesetzes ab, ebenso den Antrag, den Friedenspräsenzstand auf 384.000 Mann zu fixiren und nahm das Uebrige im Sinne des ersten Beschlusses an. Der Kriegsminister bezeichnete die Vorlage ohne Fixirung der Friedenspräsenzstärke für unannehmbar.

Paris, 19. März. Das wiedererschienene „Univers“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 31. Jänner als Antwort auf ein Schreiben Venillot's. Der Papst sagt darin, die erbittertesten Feinde der Kirche werden mit großer Schnelligkeit auf der Bahn der Ungerechtigkeit und des Verderbens fortgerissen. Das Schreiben spricht auch von denen, welche aus Furcht vor dem Sturme unüberlegt ihr Haupt vor der falschen Weisheit der Jahrhunderte beugen.

Paris, 20. März. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das bereits signalisirte Schreiben des Präsidenten Mac Mahon an den Herzog von Broglie. Dasselbe lautet: Ich habe soeben die Worte gelesen, die Sie gestern in der Nationalversammlung sprachen. Dieselben sind conform der Sprache, die ich selbst im Handelsgerichte geführt habe. Ich billige dieselben demnach vollständig und danke Ihnen, daß sie die Rechte und Pflichten so wohl verstanden haben, die mir das Vertrauen der Nationalversammlung auf sieben Jahre übertrug.

London, 20. März. Beide Parlamentshäuser nahmen die beantragte Adresse an. Im Unterhause erläuterte Gladstone seine Regierungspolitik, erklärend, er wolle der gegenwärtigen Regierung keine Hinterrisse bereiten. „Daily-News“ vernimmt, die Regierung werde demnächst alle eingekerkerten Fenier freilassen.

London, 20. März. In Hause der Lords legte Lord Pothian eine Adresse vor, welche von Lord Cadogan unterstützt wird. Der Herzog von Somerset greift Gladstone an und wirft demselben seine Beziehungen zu Irland vor wodurch dem Reiche Zerstückelung drohte. Lord Selborne vertheidigt Gladstone. Graf Derby sagt die Heirath des Herzogs von Edinburgh ist nicht ohne politische Bedeutung. Die Adresse wird sodann angenommen.

Petersburg, 20. März. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die Erhebung Nowikoff's zum Botschafter.

Penny gewährt, und hier besorgen stets die Soldaten selbst die erforderlichen häuslichen Geschäfte. In der Regel aber suchen sich die Weiber noch Dienste bei den Officieren, die ihnen dann für jeden Tag eine Vergütung von je einem Schilling gewähren. Dergestalt belausen sich die wöchentlichen Einnahmen von Mann und Frau zusammen — der erstere pflegt gewöhnlich als Officiersburche zu fungiren — wohl auf eine Guinee, keine so üble Summe, wenn man in Erwägung zieht, daß das Paar keinen Miethzins zu entrichten und der Mann kaum jemals für Wäsche und Kleider zu sorgen hat.

Das gilt indeß bloß von den mit Genehmigung der Vorgesetzten verheiratheten Soldaten-Ghepaaren. Auf einen Mann dieser Kategorie kommen aber mindestens ein Duzend andere, die ohne Erlaubniß ihrer Obersten sich eine Frau nehmen. Dergleichen Soldaten verwickeln nicht nur schwere Disciplinarstrafen, sondern haben auch zu gewärtigen, daß ihren Frauen der Eintritt in die Kaserne streng verboten wird. Meist suchen ihnen alsdann ihre Männer eine Wohnung in der Nachbarschaft der Kaserne zu verschaffen und darben und hungern, um ihre Nationen mit diesen armen Weibern zu theilen.

Ein Garnisonswechsel ist für solche Paare ein schwerer Schlag. Für die „ohne Erlaubniß“ verheirathete Frau gibt es keine freie Reise, und nur selten ist der Mann im Stande, für sie eine Eisenbahnkarte zu bezahlen. So kommt es wohl vor, daß dergleichen Frauen den ganzen langen Weg von Aldershot nach Edinburgh zu Fuß machen, tagtäglich hinter den Truppen her marschirend und die Nacht meist in

Aufruf.

Von Seite des Lehrkörpers des Arader k. Oberghymnasiums wurde uns der nachstehende Aufruf mit dem Ersuchen um dessen Veröffentlichung zugesendet, welchen Ersuchen wir mit Rücksicht auf den angestrebten wahrhaft humanen Zweck und im Interesse der indirekten Jugend ärmerer Classe, auf das Bereitwilligste entsprechen. Der Aufruf lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt:

Hochgeehrtes Publicum! Der Lehrkörper des Arader k. Oberghymnasiums hat die Wahrnehmung gemacht, daß das Zurückbleiben der Studirenden in den Wissenschaften in vielen Fällen durch die Armut verursacht wird; Viele sind, bloß um ihr Leben mit Noth kämpfend fristen zu können, gezwungen ihre Studien zu vernachlässigen; deshalb hat der Lehrkörper beschlossen, daß er die Initiative zur Gründung eines „Vereins zur Unterstützung armer Studirender“ ergreifen wird. In Folge dessen hat der Director Svábhy Pál um die Mitwirkung des Herrn Viceguberns Tabajdi Károly und des Bürgermeisters Herrn Börs Pál angefragt, die sich dann gemeinsam zu einem provisorischen Comité constituirt, die Statuten festgesetzt und für diese auch die Genehmigung des h. k. u. Cultus-Ministeriums bereits erwirkt haben.

- 1. Zweck des Vereins ist: die armen, gut Studirenden des Arader k. Oberghymnasiums — ohne Unterschied der Religion und Nationalität — zu unterstützen.
2. Mitglieder des Vereins:
a) Gründende Mitglieder sind, die entweder auf einmal 25 fl., oder in drei nacheinander folgenden Jahren je 10 fl. jährlich zahlen.
Solche gründende Mitglieder, die zu den Vereinszwecken eine größere als die obengenannte Summe spenden, werden als Protectoren des Vereins betrachtet werden.
b) Regelmäßige Mitglieder sind, die jährlich 2 fl. zahlen.
c) Außerordentliche Mitglieder sind, die den Verein durch einzelne Spenden unterstützen.

Damit der wohlthätige Verein zu Stande kommen und seine segensreiche Wirksamkeit beginnen könne, müssen wir an die allgemein bekannte und oft bewährte Gutherzigkeit des hochgeehrten Publicums appelliren. Möge es uns gestattet sein zu hoffen, daß jene, die mit ihren wohlthätigen Händen bereits so viele Thränen getrocknet, die mit ihren gütigen Spenden schon so viel Elend gelindert haben, auch gegenwärtig ihre Pfennige nicht entziehen werden, um eine solche Institution zu unterstützen, deren Zweck nicht nur die Wohlthätigkeit, sondern gleichzeitig auch eine Pflicht für die Zukunft des Vaterlandes ist. Hier ist nicht nur davon die Rede, hochgeehrtes Publicum! daß wir Arme unterstützen, sondern daß wir gute Talente retten, aus denen mit der Zeit Stützen, gebildete Arbeiter des Vaterlandes werden können, und die einst, nach erreichtem Ziel, mit dem Gefühl des Dankes, durch eifrige Thätigkeit mit Zinsen die ihnen er-

Ställen und auf Heuböden schlafend. Zuweilen aber naht aber doch eine Zeit, wo der armen Frau all' ihr tapferer Muth nichts hilft — wenn das Regiment über See geht und sie mit bitteren hoffnungslosen Thränen dem am Horizonte verschwinnenden Truppenschiffe nachblickt. Dann ist sie wirklich allein auf der Welt. Instinktiv jedoch lenkt sie ihre Schritte der Kaserne zu — dort ist Trost für sie, die Farben ihres Regiments. Kaum dürfte sich eine einzige Kaserne im vereinigten Königreiche finden lassen die unter ihrem Anhang nicht einige dieser gezwungenen Strohwitwen aufzuweisen hätte, welche sich durch die mitleidige Rücksichtnahme besser stürzter Soldatenfrauen einen Lebensunterhalt erwerben. Mit welcher verzehrenden Sehnsucht zählt eine solch' Einsame die Monate und Jahre, bis ihres Mannes Dienstzeit abläuft! Manchmal tritt dann wohl ein entlassener Soldat mit der Kunde in die Kaserne, daß Bill oder Zoe irgendwo plötzlich an der Cholera gestorben oder auf einem Marsche durch die ostindischen Dschungeln an dem gelben Fieber erlegen ist. Aber mitunter kehrt auch Bill oder Zoe selbst zurück, mit dem Entlassungsschein in der Tasche und treuer Liebe im Herzen. Da ist dann Alles wieder gut; blau und rosig lächelt dem unglücklichem Weibe der Himmel wieder. Und Gott sei Dank! Im Allgemeinen ist dieser Fall doch der häufigere und nur selten geschieht es, daß der Soldat in der Ferne seines armen verlassenen Weibes in der Heimat vergißt, wenn es gelegentlich auch begegnet, daß er seine Frau hat in allen Garnisonen wohin ihn das Schicksal seines Regiments verschlägt.

wiesenen Wohlthaten rückerstatten werden. In deren Namen richten wir daher die Bitte an das hochgeehrte Publicum, dem in der Constatirung begriffenen Verein die Unterstützung nicht zu entziehen.

Der Verein kann höchstens Anfangs October l. J. seine Wirksamkeit beginnen, und ist es dem Belieben des hochgeehrten Publicums anheimgestellt, die gewidmete Summe bis zu diesem Termin wann immer, entweder bei den Besitzern der Subscriptionsbogen, oder bei dem Director des Obergymnasiums einzuzahlen.

Subscriptionsbogen sind mehrere vertheilt; öffentlich liegen solche auch: im Casino, im Bürgerverein, in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim, in der gr. or. Conistorialkanzlei und im Saale der Lloydgesellschaft.

Acad. 19. März 1874.

Malmosi Karoly, prov. Notär.

Ausweis

der für die Cholera-Wellen eingestossenen Beträge.

Bisher ausgewiesene fl. 2197.42

Auf dem Vogen Nr. 58 der Frau Elias-Perz

Table with 3 columns: Name, fl. fr., fl. fr. listing donors and amounts for Frau Elias-Perz.

Auf dem Vogen Nr. 152 der Frau Andrenyi

Table with 3 columns: Name, fl. fr., fl. fr. listing donors and amounts for Frau Andrenyi.

Auf dem Vogen Nr. 27 den Fräulein Wilma

Table with 3 columns: Name, fl. fr., fl. fr. listing donors and amounts for Fräulein Wilma.

Auf dem Vogen Nr. 114 der Frau Ista Reicher

Table with 3 columns: Name, fl. fr., fl. fr. listing donors and amounts for Frau Ista Reicher.

Auf dem Vogen Nr. 131 der Frau Spiß-Blau

Table with 3 columns: Name, fl. fr., fl. fr. listing donors and amounts for Frau Spiß-Blau.

Zusammen 2408.42 E. A. Prinner, Cassier.

Tagesneuigkeiten.

Arad 21. März.

Morgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr, findet die General-Versammlung der Arader Dampf- und Sägewerk-Actien-Gesellschaft in den Localitäten der Gesellschaft statt, worauf wir die Herren Actionäre, mit Rücksicht auf die zur Verhandlung gelangenden hochwichtigen Gegenstände, hiemit aufmerksam machen.

— Pant Erlass J. 6677, vom Jahre 1873, des hohen k. u. Handelsministeriums wird der nächste, bisher unter der Benennung „Peter und Paul-Markt“ bekannte Sommer-Jahrmarkt in Arad am 8. und 9. August l. J. abgehalten werden, was wir der Geschäftswelt hiemit zur Kenntniß bringen.

— Das bestrenommierte photographische Atelier des Herrn Louis Drescher in der Kirchengasse wurde von dem Besitzer, wie dies auch in der im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltenen Anzeige ausführlicher hervorgehoben erscheint, gänzlich umgestaltet und mit mehreren neuen Apparaten bereichert, so daß Herr Drescher nun in der Lage ist, alle ihm ertheilten Aufträge und zw. Photographien von der Medaillon- und Visitenkartenform angefangen bis zur Lebensgröße, Reproduktionen von Delgemälden etc., auf das beste und gelungenste ausführen zu können.

— Unseren Theaterfreunden steht ein hoher Kunstgenuß bevor, denn Mittwoch, den 25. d. M., wird zum Vortheile des strebsamen, vielbeschäftigten Schauspielers Herrn Sajó in á n d i das neue Lustspiel von Dóczy János: „A esköz“ (der Kuck), welches bei seiner ersten Aufführung in Pest so große Sensation hervorrief, zur Darstellung gelangen. Die Erlaubniß zur Aufführung dieses Stückes auf unserer Bühne wurde dem Beneficianten auf dessen Ansuchen von dem Autor nur ausnahmsweise ertheilt.

— Die Familie Edelsbacher ist von einem schweren Unglücksfall betroffen worden, indem die Frau Fürstin Taxis, geborene Edelsbacher de Gyhorok, Gemalin des Fürsten Egon Taxis, auf der Herrschaft Eszka an den Folgen einer Zwillingsgeburt verschieden ist.

— (Klagen über das Dsjner Telegraphenam t.) Wie „Magyar Politika“ authentisch erfährt, sind Seitens des Hofes gegen die Langsamkeit, Unpünctlichkeit und wiederholt als zweifelhaft erwiesene Geheimhaltung des Dsjner Telegraphenamtes mehrmals Klagen erhoben worden; als Commentar diene hierzu, daß beim Dsjner Telegraphenamte beinahe ausschließlich weibliche Individuen angestellt sind.

— (Diebstahl im Turóc St. Mártoner Museum.) Herr Pauliny sth schreibt in der „Narodni Noviny“: „Mit der größten Wehmuth greife ich zur Feder, um vorderhand kurz — denn ausführliches kann noch nichts gebracht werden — den großen, im St. Mártoner Museum vorgebrachten Diebstahl zu schildern. Als gestern (10. d. M.) 5 Uhr der Secretär Franz Sassinel, um ein Document zu holen, in das sonst stets gut gesperrte Gemach trat, findet er dort Alles in zerstörtem Zustand: das Blech an den Thüren weggesprengt, die Fenster entzweiggeschlagen, die Kästen, in denen sich die Münzsammlung befand, vollkommen ausgeraubt.

— (Die Staatsdruckerei in Gefah r.) Gestern Abends um 7 Uhr so meldet der „Pester Lloyd“ ist bei einem heftigen Nordwinde in der Ferdinandskaserne (Ofen, Festung) ein Rauchfangfeuer ausgebrochen, wodurch die an obige Kaserne angebaute k. ung. Staatsdruckerei in große Gefahr gerieth und überhaupt die Bewohner der Festung in Angst und Schrecken versetzt wurden.

angebaute k. ung. Staatsdruckerei in große Gefahr gerieth und überhaupt die Bewohner der Festung in Angst und Schrecken versetzt wurden. Wenn man weiß, daß an den russischen Rauchfängen der Kaserne allen Bauvorschriften entgegen die Auspugthüren am Dachboden sich befinden, daß am ebenbesagten Boden auch der Pulverbedarf des Regiments aufbewahrt wird, und daß seit beiläufig 14 Tagen dies schon das zweite Kaminfeuer in einem ararischen Gebäude war, daß die zum Löschen des Feuers erforderliche Wassermenge im Nothfalle auch nicht leicht beschafft werden kann, und daß auf die schnelle Hilfe der Feuerwehr, welche im untern Taban ihr Locale hat, auch nicht gleich gerechnet werden kann; so darf man es als ein besonderes Glück preisen, daß in Abwesenheit sogar der Rauchfangkehrer das Gebäude sowie die nahe gelegene mit enormen Kostenaufwande eingerichtete Staatsdruckerei kein Raub der Flammen geworden und auch die Privathäuser vor großem unberechenbarem Schaden dormalen verschont geblieben sind.

— Die Vertheilung der von Sr. Majestät, gelegentlich Höchstseiner 25jähriger Regierungsjubiläumfeier gestifteten Kreuze und Medaillen erfolgte bei der Kaschauer Garnison am 17. Vormittags 10 Uhr. Die „Pannonia“ berichtet über diese militärische Feier folgendes: „Die Garnison rückte hiezu eine Parade im Hofe der großen Infanterie-Kaserne aus. Die logenartigen Gänge der Kaserne waren mit Teppichen reich geschmückt und ein Kranz von Damen und Herren besetzte diese Galerien, um dem erhebenden militärischen Schauspiel beizuwohnen.

— Der Namenstag des Herrn v. Szlav y.) Die patriarchalische Gepflogenheit des Glückwünschens zum Namenstage — so schreibt das „N. Pester Journal“ vom 19. d. M. — wird zwar schon seit geraumer Zeit nicht mehr sonderlich respectirt — pietätvolle Gemüther aber wissen doch mindestens von Fall zu Fall in Ehren zu halten, was die Mächtigkeit unseres Zeitalters schonungslos wegzufegen droht. Davon erhebt Herr J. Szlav y. gestern Abends eine Reihe von Beweisen, von denen jeder Einzelne ihm nun — da er auch solchen Freunden wieder zugänglich werden darf — wohl Freude genug bereiten kann.

— (E. A. Prinner, Cassier.) Nachdem Berliner prachtoollen Loren, ist ein Strauß ein im Gzellen tungen, welch herrühren d

— (E. A. Prinner, Cassier.) Nachdem Berliner prachtoollen Loren, ist ein Strauß ein im Gzellen tungen, welch herrühren d

— Der Centralauschuß der Landbeserversammlung ungarischer Landwirthe erläßt folgenden Aufruf an das Landwirth-

schaft treiben von der dau lung ungaris hat das Rak gewesen W große Theil nommen was eine Landes Einberufung etwa auf die forderung se fen werden, denn doch n aber nur em diese auch n so ist im v Landwirthe Hinderniß c landwirthsch gehender e sichten wünl iralauschlu lung im H es jedoch d Versammlung die irgend d der Versam schen, hiemi kurz in Jo cher — sp der Adresse sammlung Landstraße einfinden. des Centra stent, S. \* (D Oberanton Professor Tempelgefa Dieses Fei kenden, all zu zahlrei meinde un \* (N ter war nen Soum gerüchten Major v. der Kriegs sende Ansp Am Tage hauerlich vites schen ten Genea den Vorder der Bemüß daselbe ge durch ein General ha in rasend gen, wobei kufes verf gen sein v sogleich vor muß aber soweit besti Bette aus Dienstes v \* (N Nachdem Berliner prachtoollen Loren, ist ein Strauß ein im Gzellen tungen, welch herrühren d

große Gefahr  
Festung in  
nu man weiß  
Kaiserne allen  
en an Tod-  
Boden auch  
aufbewahrt  
dies schon  
en Gebäude  
erforderliche  
nicht beschä-  
chnelle Hilfe  
van ihr Ko-  
erden kann;  
Stück precie-  
Rauchfangsch-  
mit enormem  
rei kein Raub  
Privathäuser  
ormalen ver-  
daß die Be-  
iner ararischen  
der Thron-  
nützlichensfalls  
lichtung nicht  
re somit aus-  
oten, daß hier-  
rmeister sters  
egen Honoris-  
über die schon  
Regelung des  
ertragen werde.  
n S. W. a-  
hriger Regie-  
s m e d a r i e  
am 17. Vor-  
sicht über die  
arnison rückte  
großen Injan-  
änge der Ca-  
nützt und ein  
e diese Gale-  
Schaupiele bei-  
Truppe durch  
danten F.M.  
e eine ergrit-  
uppe, in wel-  
ervorhob, und  
Armee, wie  
sich um ihren  
n Thron und  
nem begünstigen  
Vertheilung der  
ale und Regi-  
Se. Excellenz,  
Oberofficiere,  
Parteien durch  
ere. Während  
Regimentsmilit-  
t" vor. Nach  
n, — an der  
nuschäftsstandes

schaft treibende Publicum: „Der im Jahre 1872 von der damals abgehaltenen ersten Landesversammlung ungarischer Landwirthe eingesetzte Centralausschuß hat das Jahr 1873, hauptsächlich wegen der im Zuge gewesenen Weltausstellungsarbeiten, durch welche ein großer Theil der Mitglieder stark in Anspruch genommen war, nicht für sehr geeignet erachtet, um eine Landesversammlung abzuhalten, und hat die Einberufung einer solchen davon abhängig gemacht, ob etwa auf die im Wege der Presse veröffentlichte Auforderung solche Anträge, respective Fragen einlaufen werden, welche das Abhalten der Versammlung denn doch wünschenswerth machen würden. Nachdem aber nur ein oder zwei Anträge eingelaufen sind, und diese auch nicht als sehr dringlich anzusehen waren, so ist im vorigen Jahre die Versammlung ungarischer Landwirthe unterblieben. Dieses Jahr aber waltet kein Hinderniß ob, und andererseits sind mehrere wichtige landwirtschaftliche Fragen aufgetaucht, die einen eingehenderen Ideenaustausch und eine Klärung der Ansichten wünschenswerth machen; weshalb es der Centralausschuß für zweckmäßig hält, daß die Versammlung im Herbst dieses Jahres zusammentrete. Bevor es jedoch den Termin und die Tagesordnung der Versammlung feststellt, richtet er an alle Diejenigen, die irgend einen landwirtschaftlichen Gegenstand in der Versammlung zur Verhandlung zu bringen wünschen, hiemit die Aufforderung, sie mögen denselben kurz in Form einer Frage fassen und die Frage je eher — spätestens aber bis 15. April d. J. — unter der Adresse des Centralausschusses der Landesversammlung ungarischer Landwirthe (Buda-Pest, IV., Landstraße Nr. 7, im Locale des Industrievereins) einbringen. Buda-Pest, 15. März 1874. Im Namen des Centralausschusses v. Johann Hunjaly, Präsident, S. Mudrony, Secretär.

\* (Obercanalor Sulzer.) Der berühmte Obercanalor der Wiener israel. Sultusgemeinde, Professor Salomon Sulzer, der Reformator des Tempelgesangs, feiert am 30. d. seinen 70. Geburtstag. Dieses Fest des in voller, ungebrochener Kraft und in allgemein verehrten Mannes wird den Anlaß zu zahlreichen Ovationen seitens der Wiener Gemeinde und seiner Freunde bieten.

\* (Reiter-Unfall.) Man schreibt aus Peterwardein, 12. d., Nachsichendes: „Vergangenen Sonntag fand hierorts vor der en parade ausgerückten Garnison der Festung durch den Generalmajor v. Krismanic die feierliche Vertheilung der Kriegsmedaille statt, wobei der General eine passende Ansprache an die versammelten Truppen hielt. Am Tage nach dieser Feierlichkeit ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Bei Gelegenheit eines Spazierrittes schenkte das etwas unvertaunte Thier des genannten Generals vor zwei Reitern, die ihm bellend vor den Vorderfüßen herumsprangen, das Pferd ging trotz der Bemühungen des Reiters, der gerade nicht auf dasselbe geachtet hatte, mit ihm durch und rannte durch ein Thor gegen einen Festungsgraben. Der General hatte noch so viel Geistesgegenwart, von dem in rasender Eile dahinspringenden Pferde herabzuspringen, wobei er sich nicht unerheblich den Knöchel des rechten Fußes verstauchte, so daß er wohl längere Zeit gezwungen sein wird, das Bett zu hüten. Der Fuß ward sogleich von den herbeigeeilten Aerzten eingerichtet, muß aber Schienen bekommen. Heute ist er schon insoweit besser, daß Herr v. Krismanic vom Berthe aus die notwendigsten Functionen seines Dienstes verrichtet.“

\* (Berliner zoologischer Garten.) Nachdem erst vor Kurzem das Raubthierhaus des Berliner zoologischen Gartens eine bedeutende Zahl prachtvoller Thiere durch böswillige Vergiftung verloren, ist nun auch der acht Fuß hohe afrikanische Strauß einer Vergiftung zum Opfer gefallen. Auch im Gzellenhaus zeigen sich Symptome von Vergiftungen, welche jedenfalls von derselben ruchlosen Hand herrühren dürften.

\* (Einschickiges Kind.) Am 25. November vorigen Jahres wurde die Gutspächterin Sch. in W., Provinz Hesse-Nassau, eine schöne, schlanke gesunde Blondine, von einem wohlgestalteten Mädchen entbunden, dessen Körperhaut folgende sonderbare Couleur sehen ließ. Etwa ein Drittel derselben p e s c h w a r z; der linke Arm, die linke Schulter, die linke Halsseite, die halbe linke Backe, der Nacken und der ganze Rücken bis zum Kreuzbein waren ohne Unterbrechung gleichmäßig p e s c h w a r z; der ganze übrige Körper war mit kleinen schwarzen Flecken, welche einen halben Zoll im Durchmesser betragen, versehen und machten diese namentlich im Gesichte des Mädchens einen sonderbaren, an die Färbung der Tigerin erinnernden Eindruck. Die schwarzen Hauptstellen waren nicht mit Haaren bedeckt, wie das beim Muttermale vorzukommen pflegt, sondern so anzujählen, wie die übrige blendend weiße Haut. Alle körperliche Functionen des Kindes sind normal. In der zweiten Lebenswoche erkrankte das Kind, welches ein

ganzes Menschenalter hätte erreichen können, an einem heftigen Darmkatarrh, es war dies zur Zeit, als in Deutschland die Cholera herrschte, und starb nach vier Tagen. Dr. Neuseil aus Rodenberg, welcher diesen Fall mittheilt, schreibt: Einen Grund dieser Wahrscheinlichkeit gräßlichen Einstimmung habe ich nicht auffinden können, namentlich auch kein sogenanntes Versehen. Die Mutter war während der Schwangerschaft ganz wohl, in der Familie nie ein ähnlicher Fall. Der Vater des Kindes ist ebenfalls blond. Ich finde in der Literatur keinen Anhalt über dieses Phänomen. Ebensovienig einen zweiten Fall dieser Art. Buffon erwähnt eines scheckigen Kindes, welches 1736 in Cartagena, und eines Kindes in Vothingen, 1770 geboren, welches gelbe, behaarte Flecke hatte.

\* (Auschickelur.) Der „Pays“ bringt noch einiges Anekdote über die Ceremonie v n Chischelur. Zu derselben hatte sich unter Andern auch der aus dem Proceß Bazaine bekannte Abenteuerer Regnier eingestellt. Diesmal wies man dem zudringlichen Manne die Thür. Mit besonderer Auszeichnung wurde dagegen von der Kaiserin Herr Poitevin empfangen, Präfect von Nancy in dem Augenblicke, da diese Staat von den Deutschen oder, wie in Frankreich die Rede ging, von vier Uhlänen erobert wurde; die Kaiserin versicherte Herrn Poitevin, daß sie an seiner persönlichen Energie und Opferwilligkeit niemals gezweifelt hatte. Die englischen pik pockets haben unter den Gästen, wie es scheint, furchtbare Verheerungen angerichtet und hiebei keinen Rang respectirt; so wurde dem Ex-Minister Chevreau seine Uhr und, was eine noch viel erstaunlichere Leistung ist, dem Herzog von Gramont das Großkreuz der Ehrenlegion vom Leibe weggestohlen. — Der „Liberté“ zufolge haben der Herzog und die Herzogin von Edinburg der Kaiserin Eugenie in Chischelur einen Besuch abgestattet. Der „Ordre“, welcher, wie man weiß, zuerst die Rede des kaiserlichen Prinzen mittheilt, hat sich dabei einen ärgerlichen Druckfehler zu Schulden kommen lassen, der fast in die ganze Pariser Presse überging. Er ließ den Prinzen sagen: „de quel poids pése l'autorité souveraine méme sur de vieilles épaules“ statt: „sur de viriles épaules“.

\* (Ein Scopzen-Proceß.) Wie die russischen Blätter schreiben, hat wieder einmal ein Scopzen-Proceß in Rußland stattgefunden, und zwar in der Stadt Rancenburg. Angeklagt, der Secte angehört und deren Verbreitung gefördert zu haben, mit und ohne sich der Operation der Entmannung unterzogen zu haben, waren einundzwanzig Personen. Die Angeklagten leugneten hartnäckig, wurden aber trotzdem von den Geschworenen schuldig gesprochen mit Ausnahme von zweien, bei denen erwiesen worden ist, daß sie schon in ihrer Kindheit entmannt worden, dann eines Mädchens, das den Beweis beibrachte, daß die Operation an ihr ohne ihre Einwilligung vollzogen worden ist.

**Aus dem Vereinsleben.**  
**Einladung.**

Der „Lehrer-Verein der Arader Gegend“ hält den 29. März l. J., Nachmittags 6 Uhr, im hiesigen Bürgervereins-Local eine Ausschuß-Versammlung, zu welcher die Ausschuß-Mitglieder hiemit schriftlich eingeladen werden.  
Arad am 21. März 1874.  
Jozsef Nagy, Györgyhöly Rudolf,  
Vereins-Präsident, Vereins-Notär.

**Einladung.**

Die Mitglieder des Vorortes (Fisiale) der „Buda-Pester allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Cassa“ werden ersucht, Sonntag den 22. März l. J., in dem Restaurationslocal des „Bürgervereins“ (polgári kör) zu erscheinen, in Betreff der Mitglieder-Bücher.  
Dasselbit werden neue Mitglieder aufgenommen und Monatsbeiträge entgegengenommen, und zwar: Sonntag von 3—6 Uhr Abends, und Montag von 6—8 Uhr Abends.  
Jeden Samstag finden von 6—8 Uhr Abends die Kranken-Auszahlungen statt.  
Ludwig Schrodt,  
Bevollmächtigter.

**Öffentlicher Dank.**

Die Gejertigte hält es für ihre angenehme Pflicht, dem Zahnarzt Herrn Dr. v. Mátthé. Für die mühevolle und wahrhaft eminente Weise, in welcher derselbe ihre Tochter bei Gelegenheit einer Zahn- und Mundkrankheit, die sich bereits zu einer Kinnlade-Caries entwickelte, behandelt und dieselbe vollkommen wieder hergestellt hat, so daß das Kind von dieser gefährlichen Krankheit nunmehr gänzlich geheilt ist, ihren herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.  
Arad, 21. März 1874.  
Caroline Pjesserkorn.

**Volkwirtschafts-  
und  
Handels-  
Zeitung.**

**Spiritus.** Der schlechten Straßen halber war der Abzug im Laufe der Woche beschränkt, das Geschäft ruhig prompt en gros nominal 62 sammt Faß, en detail 59—60 ohne, 62—63 sammt Faß.

**Buda-Pest, 20. März.** (Getreide.) Weizen bei geringem Verkehr unverändert; Ujancze Weizen per Frühjahr fest, 15.000 Str. wurden mit fl. 8 bis fl. 8.03 $\frac{1}{2}$  per Str. verkauft.

Woggen und Gerste unverändert. Mais prompt, mangelt, um fl. 4.85 per Ctr wurden einige hundert Ctr. verkauft; von walschischem per Maizuni wurden 5000 Ctr. mit fl. 4.75 per Ctr. geschlossen.

Hafers prompt, steigend bis fl. 2.60 per 50 Pfd. Wiener Gewicht ab hier bezahlt; Frühjahrs hafer Vormittags mit fl. 2.42 $\frac{1}{2}$ , an der Börse mit fl. 2.46 per 50 Pfd Wiener Gewicht ab Raab gemacht. Umjag 10.000 Megen.

**Buda-Pest, 19. März.** (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 15. und 16. d. stattgefundenen Jahr- und dem heutigen Wochenmarkte betrug 3402 St.; es wurden verkauft: 2582 St. Ochsen, das Paar von fl. 110—290; 490 St. Kühe, das Paar von fl. 95—240; 288 St. Melkkühe, das St. von fl. 65—205; 42 Stück Büffel, das Paar von fl. 130—240; Rindfleisch per Centner von fl. 27—29.50. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 11800 St. Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu fl. 33—37.

**Wien, 20. März.** (Geschäftsbericht) der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82—85 Pfd. von fl. 7.80—8.50. Fest, wenig Geschäft.

Woggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76 Pfd. galiz. von fl. 5.05—5.25, 78—80 Pfd. fl. 5.60—6.10. Fest

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5.30—5.40 Mittl. Qual. von fl. 4.60—5.—, geringe Qual. von fl. 4.25—4.60. Schwächer.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.20—5.30. Wenig Geschäft.

Hafers pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.40—5.45. Fest.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 $\frac{1}{2}$ %, T. prompt á 60—60 $\frac{1}{2}$  fr. Wr. Markt, geschäftslos.

Deljaaten geschäftslos.  
Peinöl pr. Wr. Ctr. loco Holland. á fl. 23—23 $\frac{1}{4}$ . Still.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 11 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{3}{4}$ . Fest, ruhig.

Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 17 $\frac{1}{2}$ —18. April—Mai á fl. 18 $\frac{1}{4}$ , nom. Sept.—Dec. á fl. 21 $\frac{1}{4}$  Geld Still, unverändert.

Schweinfette. Amerikanisches sehr fest, geschäftslos.  
Droguen geschäftslos.

Colonialwaaren geschäftslos.  
Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93 $\frac{1}{2}$  Pol. á fl. 17.05—17.10, 88 $\frac{1}{2}$  Pol. von fl. 17.50—17.70, Rohwaare fest. Pilsloco á fl. 18 $\frac{1}{2}$ —18 $\frac{3}{4}$ , nom.

Baumwolle ab London g. f. Bengal 4 $\frac{1}{2}$  d. Cassa 1 $\frac{1}{4}$  bezahlt, c. i. f. Triest g. f. Dholle-rah 6 d. bezahlt. Fest, höher.

**Wiener Börse** vom 20. März. Trotz der höheren Notirungen der Frankfurter Abendbörse konnte im heutigen Vorgehächte keine gute Stimmung aufkommen. Deprimirend wirkte das Ergebniß der vom Bauverein gestern abgehaltenen Generalversammlung namentlich waren Baupapiere dadurch ungnünftig beeinflusst.  
Bauvereins-Aktien werden von 42—39.50 abgegeben, Allgemeine Baubank verloren von 83.50—82. Anglo-Baubank von 89.25—88, Wechsel-Baubank von 15.30—16.10, Union Baubank von 49.75—49.25 Brigittenauer von 13.50—13, Parcellirungs- und Baugesellschaft 33.50, Eisenbahn Baugesellschaft waren 64.50 nach 65.50.

Um 11 Uhr schlossen:  
Credit 228.50, Anglo 136.25, Union 127, Franco 39, Vereinsbank 21.50, Lombarden 149.50, Staatsbahn 320, Karl Ludwig-Bahn 235.50, Allgemeine Baubank 82, Anglo-Baubank 88, Bauverein 40.

Zu Beginn der Mittagsbörse kam keine wesentliche Veränderung vor. Creditactien notirten 228.50, Anglobank-Aktien 136, Unionbank 127.50, Francobank 39, Handelsbank 87.50, Vereinsbank 22, Allgemeine Baubank 82, Bauverein 40.50, Anglo-Baubank 88.25, Wechsel-Baubank 16.30, Brigittenauer 13.10, Parcellirungs- und Baugesellschaft 33.75.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 288.75, Anglo-Actien 136.25, Unionbank 127.75, Francobank 39.50, Handelsbank 88, Vereinsbank 22, Allgemeine Baubank 82.25, Anglo-Baubank 88.25, Bauverein 40.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 33.75, Brigittenauer 13.25, Wechsel-Baubank 16.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 65, Napoleonsdor 8.91 1/2.

In der zweiten Börsen halft e herrschte auf allen Verkehrsgebieten Stagnation, die Speculation beobachtet eine große Reserve, da morgen wegen des nächsten Woche eintretenden Feiertages eine viertägige Versorgung nothwendig wird. Bankpapiere blieben fast unverändert. Bau-Effecten nach wie vor vernachlässigt.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 229, Anglobank 130.75, Unionbank 128, Vereinsbank 22, Handelsbank 87.50, Francobank 40, Allgemeine-Baubank 81.80, Anglo-Baubank 88.20, Bauverein 40.10, Union-Baubank 48.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 33.50, Militär-Baubank 44, Wechsel-Baubank 16.10, Brigittenauer 13, Realitäten-Verkehr 19, Schwächer.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 21. März. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen ruhig, Mühlen reservirt. Frühjahr-Weizen fl. 8.10, Frühjahr-Hafer fl. 2.45, Mais fl. 4.86-88, Gerste fl. 3.55-57. Termine ruhig.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. März 1874.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 5% Metalliques, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Creditactien, London, Silber, K. k. Münz Ducaten, Napoleonsdor.

Verstorbene in Arad.

(Vom 14. bis 20. März.) Innere Stadt.

Marie Szabó, Näherin, 10 Jahre, Lungensucht. Aloisia Vertha Janéki, Comitats-Perceptorin, 73 Jahr, Altersschwäche. Josef Szepesi, Tischlermeister-Sohn, 10 Tage, Krämpfe. Franz Molnár, Zimmermann, 61 Jahre, Lungensucht. Josefina Schlegler, Kürschnergattin, 42 Jahre, Bauchfellentzündung. Eugenie Wiedenfeld, Köchin, 9 Monate, Gebärmutterentzündung. Adolf Schwitzer Privatier, 78 Jahre, Lungentzündung. Josef

Petels Sohn, 10 Tage, Unreif. Stefan Szöllösy, Dentés, 76 Jahre, Altersschwäche. Emilie Feuer-schwäger, Zimmermanns Witwe, 48 Jahre, Lungensucht. Vassilje Paltó, Schuhmachersohn, 33, Blattern.

Sarkaf.

Rosalie Schwarz, Tagelöhnergattin, 47 Jahre Lungentuberculose. Franz Kapotás, Anstreicher-Sohn, 3 Jahre, Scharlach. Anna Vondracsek, Wäscherin, 41 Jahre, Herzerweiterung. Josef Payer, Maschinistensohn, 2 Wochen, Fraisen. Peter Pasternak, Schneidersohn, 14 Jahr, Abzehrung. Martin Schmidt, Schuhmachersohn, 69 Jahre, Altersschwäche. Simon Wiron, Tagelöhner, 60 J., Lungentzündung. Rosa Mititel, Maurerstochter, 2 Wochen, Fraisen. Emilia Ritt, Sicherheits-Commissärs-Gattin, 22 Jahre, Lungensucht. Johann Gamberzky, Binder, 38 Jahre, Luftröhren-Schwind-sucht.

Vernabá.

Stefan Hirsch, Zimmermanns-Sohn, 7 Monate, Scrofeln. Alexander Nagy, Tagelöhners-Sohn, 13 Jahre, Blattern. Sigmund Kis, Tagelöhner, 68 Jahre, Lähmung. Elise Gálfi Tagelöhners-Tochter, 2 Jahre, Blattern. Száva Mojsza, Ackermanns-Sohn, 8 Monate, Blattern. Wenzel Holup, Armer, 75 Jahre, Altersschwäche. Anna Krisan, Ackermanns-Tochter, 5 Jahre, Lungentzündung.

Marosúfer.

Matyas Germán, Ziegelmachersohn, 14 Jahre, Blattern.

Sutweide.

Jozsa Kovács, Tagelöhnersohn, 7 Jahre, hitziges Fieber.

Die allerbesten

Kunst-Zähne

und Luftdruck-Gebisse etc. werden nach der vorzüglichsten amerikanischen Manier überraschend schön, vollkommen zweckentsprechend, naturgetreu und dauerhaft in Vulkanit angefertigt und schmerzlos eingesetzt. Zähne werden mit Gold, Silber und anderen guten Füllmassen plombirt, und Zahn-Operationen schmerzlos unter Einfluß des

Lust-Gases

vorgenommen bei Zahnarzt

D<sup>r</sup> v. Máthé.

Arad, Promenade Nr. 7 (eigenes Haus.) Ord. von 9-12, von 2-4 Uhr täglich.

Der Aufenthalt währt hier, da der Andrang der Patienten ein sehr großer ist, bis 25. März l. S.

Preisverzeichnisse werden Gratis eingesendet.

Heute Sonntag den 22 März l. S. im „CAFÉ NATIONAL“ im Josef Steiniger'schen Hause Eck der Széchenyigassa

Gesangs-Soirée

des hier beliebten Charakterdarstellers W. Kreutner, sammt Gesellschaft, bestehend aus Fr. Grandauer Vocalsängerin, Fr. Bondi Liedersängerin und Herrn Claviermeister Banek.

Mit ganz neuem Programm.

Für kalte Speisen, dann echte Getränke und prompte Bedienung wird bestens Sorge tragen

Joseph Kmetty, Cafetier.

Anfang halb 8 Uhr.

Musik-Soirée.

Heute Sonntag den 22. März 1874 findet im

CAFÉ WEISZ

(Herrngasse)

durch die neue Musikkapelle der I. Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr eine (Streich)

Musik-Soirée

statt, bei welcher Gelegenheit die vorzüglichsten Tanz- und Opern-Piecen zur Aufführung gebracht werden. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Max Weiß, Cafetier.

Theater.

Heute Sonntag den 22. März 1874

unter der Direction des Gustav Hubay:

A szegedi kupecz.

Vollständ mit Gesang in 5 Acten Musik von Ladár (Regisseur Prielle)

Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Temesvárer Lottoziehung vom 21. März. 1874.

88 27 74 68 58

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg Redaktionsleiter: H. Goldscheider Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. S. Steiniger'schen Hause.

Notirungen der Pester Börse vom 20. März 1874. Table with multiple columns for various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Schluss-Course der Wiener Börse and various bank/actien prices.



# Arader Gewerbe- u. Volksbank.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, daß laut Beschluß der am 8. d. M. abgehaltenen **General-Versammlung** der am 1. April 1874. fällige Dividenden-coupons unserer Actien

## mit 6 fl.

vom 1. April a. e. ab, bei der Cassa des gefertigten Institutes eingelöst wird.

### Die Direction

(176-1,3)

Ar der Gewerbe- und Volksbank.

Arader I. Sparcassa.

Pfandleih-Abtheilung.

## Licitations-Ankündigung.

Dienstag den 24. März, 1. Z., Vormittags 9 Uhr, werden in obigen Localitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Verkaufsgegenstände laut P. 15. der Statuten an den Meistbietenden gegen gleichbare Bezahlung öffentlich veräußert u. zw. Protocoll Nr. 3971, 3996, 4023, 4032, 4050, 4054, 4070, 4078, 4079, 4086, 4095, 4140, 45, 58, 75, 100, 103, 104, 105, 106, 112, 114, 136, 161, 163, 187, 240, 260, 261, 262, 280, 292, 293, 310, 311, 312, 316, 322, 323, 331, 332, 346, 349, 353, 364, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, den 14. März 1874.

Nicolaus Lukácsy,  
leitender Secretär.

Carl Benedicti,  
Vater der Pfand-Abtheilung.

Carl Andrényi,  
Director.

(161-3,3)

## Anzeige.

Ich beehre mich hiemit dem hochverehrten Publicum die höchste Anzeige zu machen, daß ich durch die neueste und zweckentsprechendste Umgestaltung meines

### photografischen Ateliers,

sowie durch veranlichte und tüchtige Arbeitskräfte unterstützt, in der Lage bin, alle Arbeiten, überhaupt das Neueste auf dem Gebiete der Photographie, u. zw.: Porträts von der Medaillon- und Visitenkartenform angefangen bis zur Lebensgröße, Kinderaufnahmen, Reproductionen von anderen Photographien oder Oelgemälden, auf das Feinste, Elegante und Billigste effectuiren zu können.

Wiewohl erlaube ich mir dem p. t. Publicum meine in Oel gemalten Photographien, eben so auch in Aquarell, ihrer Feinheit und Dauerhaftigkeit wegen bestens zu empfehlen.

Louis Drescher.

Das Atelier befindet sich: Kirchengasse, im Klostergarten, nächst dem Postgebäude. (175-1,3)

## Arader Gewerbe- und Volksbank.

Die p. t. Herren Mitglieder des Creditinhaber-Vereines der Ar. der Gewerbe- und Volksbank werden hiemit

### zu der am 29. März 1874,

### um 9 Uhr Vormittags

in den Geschäftslocalitäten der Bank abzuhaltenden

## ordentlichen

# General-Versammlung

einuladen.

Gegenstand der Verhandlung:

Verlesung des Jahresberichtes

Wahl von 5 Comité-Mitgliedern statt der 4 ausgelassen und eines ausgetretenen.

(177-1,2)

Decken u. Matratzen zu den billigsten Fabrikspreisen bei **Josef Weiss,** Filingenpöck'schen Hause nächst dem Stadthause im Hofe

Seidendecken in alle Farben fl. 20.

Cachmirdecken in alle Farben fl. 4.80, bis 8 fl.

Roughdecken fl. 4 bis 4.80.

Cottunddecken fl. 2.80 bis 3.60.

Matratzen mit gem. Gaishaar fl. 9.

Matratzen mit Kofshaar fl. 15, 20-3.5

Auch werden alle alten ähnlichen Arbeiten zum Uebernehmen übernommen.

### Arverési hirdetés.

A. t. 5. 532074 sz. a. elrendelt szoros zár és áthelyezés fogantatásának alkalmával f. évi március 16-án felvett egyességi jegyzőkönyv alapján a félék fel- és alperes költségek belegezése folytán az átküldés árverés Bittó Aranka aradi lakos látnivalójának jövendő Weisz Gyula aradi lakos alperes ellen 1545 forint 50 krajt s járulékaiból birtány erejéig az 1873. évi december hó 2-án felvett jegyzőkönyvben fesszeirt a biztosítással foglalt ingóságokra, u. m. háztartókat, vendéglői szerelvényekre, melyek ugyancsak alperes részére a f. évi 3550 sz. végzés folytán felvett jegyzőkönyvben felhagyatottak, ezenfel elrendeltetvén, annak a helyszínen alperes által 46. számú lakásán leendő átvételére f. é. március hó 25-én s következő napjainak mindenkor d. e. 9 órája tüzetik ki határidőül.

Mire venni szándékozik azzal hivarnak meg, miszerint az ingóságok közepén fizetés mellett fognak eladatni. Aradon, 1874. március 20-án

Kis Sándor,  
k. alj mint kiküldött

Feinstes amerikanisches **PETROLEUM** franco Barell 2 fl. 13 1/2.

inländisches à 11 bis 12 fl. I-ma

### Schweinfette

à fl. 35 franco Faß zu haben bei

**A. Deutsch,** nächst der Promenade.

(128-4,6)

## Alle Gattungen chemische u. Anstreich-

## Farben,

## Leinölfirniß und Lacke,

## Tischlerleim,

## Cement und Hidraulischen Kalk,

zu den billigsten Preisen bei

### Franz Ströbl in Arad,

vormals C. Lillin.

Feinst geriebene Oelfarben.

Die seit 19 Jahren im besten Renommé stehende

## Farbenhandlung

# N. Steinitzer,

Arad, Hauptplatz Nr. 3,

empfehl dem p. t. Publicum alle Gattungen feinst geriebene Oelfarben, Erd- und Mineralfarben, abgelogeten und scharf trechnenden Firnisse: Terpentin, alle Gattungen Spiritus- und Copallacke, Alle Sorten Maler-, Anstreich- und Flader-Pinsel, Malerleinwand, Farben in Pulver, Patronen sowie alle Gattungen Bronze. Bei besser Qualität die billigsten Preise (179-1,6)

Oele, Firnisse und Lacke.

## Einladung.

Die Herren Mitglieder der Arader Nothgesellschaft werden hiermit höflichst zu der am 25. dieses Monats Vormittags 11 Uhr, in den eigenen Localitäten abzuhaltenden

ordentlichen

# GENERAL-VERSAMMLUNG

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresrechnungs- und des Verwaltungsberichtes.
2. Neuwahl des Präses, Vicepräses und des Ausschusses.
3. Wahl des Rechnungsrevisions-Comité's.
4. Etwasige Anträge Seitens der Mitglieder.

Arad, 10. März 1874

Der Verwaltungs-Ausschuss.

153-2,3

St. 6972.

IX.

(175-2,3)

## Kundmachung.

Es wird hiemit kundgemacht, daß das in Arad aufgestellte I. ung. Hauptzollamt II. Classe, welches auch die Obliegenheiten der Arader Salzamt übernimmt, und mit dem Verschleiß der Stempelmarken und Wechselbanquets, sowie mit der Puncirung betraut worden ist, — seine Amtsthätigkeit (am Hauptplatz im sogenannten „Fiscalsatzgebäude“ der Promenade gegenüber) am 1. (ersten) April laufenden Jahres beginnt.

Arad den 19. März 1874.

König. ung. Finanz-Direction.

## Kundmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die

# Original-Prioritäts-Actien

der Arader Gasbeleuchtungs-Gesellschaft von heute an täglich Nachmit tags im Bureau der Gasanstalt, gegen Abgabe der Interimscheine (und etwaiger separaten Quittungen) und Ertrag von 1 fl. Stempelgebühr in Empfang genommen werden können. Arad, am 18. März 1874. (169-2,3)

Die Direction.

Diensta  
Prän  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteiljährig  
Monatlich  
aden, sp  
Dieses  
keine Stör  
Be  
be  
zu  
Ueber  
des Herrn  
tagsnumme  
legenheit. S  
des Ministe  
in daselbe  
den Entwick  
wir, außer  
mitgetheilte  
gendes. D  
geschichte der  
gaben; S  
persönlich  
neuen Cabin  
keiten bot es  
Finanzminis  
sirt an den  
der hoffentl  
der Finanzen  
hielt sich für  
ten. Der F  
pel in Betr  
men der übri  
lassen, differ  
„In seiner G  
zu bringen.  
das Graf F  
sterium über  
Schwierigkei  
dagegen, an  
er unter  
hatte und in  
so schwierige  
ministerium  
beiten muß,  
Witt's ihn  
aufmerksam  
reitwilligkeit,  
nehmen, eine  
Herrn G h  
schließen hab  
thm in einer  
näheren Cab